

# Rückblick aus der Zukunft

Das beeindruckende Ambiente der Oper war ein würdevoller Rahmen für das zehnjährige Jubiläum dieses runden Tisches. Schaut man mit der Perspektive der Privatbanken auf das Jahr 2006, konnte man die unglaublichen Veränderungen dieses Jahrzehntes förmlich greifen: Vom Sommermärchen, über die Finanzkrisen und die Europaerkrankung bis zu den Skandalen um VW und Deutsche Bank, letztlich bis zu einem Präsidentschaftskandidaten Trump, der allen Seriositätsgläubigen die Vernunft wie Parmesan vor die Füße wirft. In dieser Flut von Überraschungen wurde schnell einsehbar, dass in der Zukunft immer Dinge möglich werden, die man vorher eigentlich nicht für möglich hielt.

Gleichzeitig aber ist der reale Alltag viel weniger von all diesen Turbulenzen betroffen, als man anzunehmen geneigt ist. So bleibt auch die Dienstleistung der Privatbanken im Kern unverändert, eine extrem persönliche Lebensberatung, die immer wieder zwischen Existenzängsten und Zukunftshoffnungen manövrieren muss. Und dennoch wurde beim intensiven Dialog dieser Jubiläumsveranstaltung sehr deutlich, dass sich die Geschwindigkeit des Wandels ständig erhöht und kein Ende in Sicht ist. Im Gegenteil. Mit Digitalisierung und Künstlicher Intelligenz sind immer mächtiger werdende Protagonisten der Wirklichkeit im Spiel, die viel schneller und

eben exponentiell, Beschleunigungsbetreiben.

So wurde im Rahmen der Diskussion auch die Idee aufgeworfen, mal einen Rückblick aus der Zukunft des Jahres 2026 auf die Gegenwart zu werfen. In diesem Gedankenspiel kommt man durchaus zu ernsthaften Überlegungen

**„Das gute Fazit dieses Tages: Wer Veränderung gestalten will, muss bei sich anfangen“**

und Anschauungen, die vielleicht helfen, eine bessere Zukunftskompetenz zu erarbeiten. Ob wir nun über Robo-Advisor, die Halbierung der Bankenzahl und ihrer Mitarbeiter, über Fintechs oder papierlose Kommunikation nachdenken,

all dies wird in stärkerer oder abgeschwächter Form kommen. Aber eins wird sicher bleiben: Die Notwendigkeit, dass der Mensch, die ihn umgebenden Veränderungen einigermassen versteht und lernt, mit den Unvorhersehbarkeiten umzugehen.

Insofern bleibt und wird ehrliche und kompetente Beratung und die Fähigkeit, Komplexität anschaulich zu machen, eine unverzichtbare Dienstleistung. In diesem perspektivischen Zusammenhang wirkt der ganze Wahnsinn der behördlich geforderten Regulatorik in seiner Form vollkommen obsolet und kontraproduktiv. Ob Berater oder Kunden, alle empfinden höchstes Unwohlsein in Bezug auf Kontroll- und Ordnungszwänge. Der Schutz des Kunden ist absolut unverzichtbar! Aber warum suggeriert diese Form investigativen Regulierungswahns den Eindruck, unter Dienstleistern und Bürgern seien in erster Linie Steuerhinterzieher, Illegalitätsbevorzuger und Vertrauensunwürdige? Wer Verständnis erzeugen will, sollte auch zur Verstehbarkeit beitragen. Das gute Fazit dieses Tages: Wer Veränderung gestalten will, muss bei sich anfangen.



Prof. Dr. Thomas Druyen

FOTO: ILLAUS HAAG

**Der Vermögenspsychologe Prof. Dr. Thomas Druyen ist Direktor des Instituts für Vergleichende Vermögenskultur und Vermögenspsychologie an der Sig-mund Freud Privat-Universität Wien Paris.**